



Bei ihrer zweiten Etappe wird Freya Hoffmeister noch mehr Eis zu sehen bekommen.

PRIVAT

Als nächstes kommen die Eisbären

Pause nach der ersten Etappe ihrer Amerika-Umrandung per Kajak: Freya Hoffmeister räumt jetzt Ware in ihren Weihnachtsgladen ein

HUSUM Sie ist wieder da, und statt der Weiten des Pazifiks und stillen Nächten unter sternklarem Himmel muss Freya Hoffmeister jetzt mit den beengten Verhältnissen in ihrem Weihnachts-Lager zu-recht kommen. Man könnte auch sagen: Nach der sechsmonatigen ersten Etappe ihrer Amerika-Umrandung mit dem See-kajak hat sie der Alltag wieder. Aber ganz so lässt sich das nicht trennen, denn ohne ihre beiden Geschäfte in Husum hätte die Extremsportlerin schon die Umfahrungen von Neuseeland, Australien und Süd-amerika so wahrscheinlich gar nicht hin-bekommen. Und „obgleich ich mit mei-nen Vorträgen inzwischen mehr Geld ver-dienen könnte, als wenn ich hier Kartons schleppe“, verliert sie diesen Zusammen-hang niemals aus dem Auge.

Wenn Freya Hoffmeister etwas macht, dann macht sie es ganz – mit Haut und Haaren sozusagen. Und so wollen weh-mütige Gedanken hinsichtlich ihrer jüngsten Expedition gar nicht erst auf-kommen. Die Zeit drängt. Am 29. Septem-ber ist schon wieder Weihnachten – jeden-falls für sie und ihr Team. „Dann machen wir unseren Weihnachtsgladen auf.“ Und bis dahin ist noch der Inhalt von 22 Palet-ten Ware zu sortieren – was auf engstem Raum auch „was von Paddeln hat“, wie sie schmunzelnd festhält.

Was die jüngste Tour von den anderen unterscheidet? Freya Hoffmeister hat es von Anfang an gesagt, und auch nach den ersten sechs Monaten bleibt es ganz oben auf ihrer Agenda: Es sind die Bären. Des-sen ungeachtet sei sie zu der Erkenntnis gelangt, dass sich Braun- und Schwarzbä-ren „vergleichsweise harmlos“ gebärde-

ten. „Sie sind da; ich bin da. Und wir müs-sen uns halt gegenseitig Raum lassen“, lautet ihr pragmatischer Leben-und-le-ben-lassen-Ansatz. Das hat offenbar ganz gut geklappt. Ernsthaftige Konfrontationen blieben aus. Doch wie jede Feststellung steht und fällt auch diese mit dem Ver-gleich, und diesbezüglich liegt die größte

*„Ich bin noch nicht gekentert.
Aber das wird gewiss
noch kommen.“*

Freya Hoffmeister
Extremsportlerin

Herausforderung noch vor ihr. In Kodiak, wo Hoffmeister die erste, 4500 Kilometer lange Etappe ihrer Nordamerika-Umrandung beendete, tritt „ursus maritimus“, der Eisbär, eher selten in Erscheinung. Doch je weiter sie im kommenden Jahr nach Norden paddelt, desto wahrschein-licher wird eine Begegnung mit dem größ-ten Landraubtier der Erde. Die Strecke hinauf zur Hudson Bay will sie deshalb auf keinen Fall allein fahren. „Da brauchst Du wenigstens zwei Leute, die im Ernstfall auch keine Scheu haben auszudrücken, wenn ein Bär dem Lager allzu nah kommt“, sagt sie. Und das ist durchaus wahrscheinlich, denn der Lebensraum von Eisbären wird wegen des Klimawand-els immer kleiner. Und wenn ihre Haupt-nahrungsquelle – Robben – schwerer zu fangen ist, werden die weißen Giganten womöglich sogar Paddler für eine Alterna-tive halten. Darauf gilt es vorbereitet zu sein.

Anders als bei ihren bisherigen Expedi-

tionen ist Hoffmeister schon bei dieser ersten Etappe selten allein gewesen. „Ich bin in der Paddelwelt ja keine Unbekannte mehr“, sagt sie, und so boten sich immer wieder Menschen an, die sie ein Stück ih-res Weges begleiten wollten. Das Gute daran: Es handelte sich nicht um Leute, die sich nur mal mit einer Extremsportle-rin ablichten lassen wollten, sondern um erfahrene Paddler, „denen ich nichts bei-bringen musste, sondern von denen ich sogar noch etwas lernen konnte“.

An diesem Punkt will Hoffmeister im kommenden Jahr anknüpfen. Anfragen gibt es genug. Und Vorbereitung ist be-kanntlich alles. Der erste Teil ihrer insge-samt 50 000 Kilometer umfassenden Nordamerika-Umrandung war jedenfalls so gut geplant, dass sie sich derzeit ganz auf ihr Geschäft in Husum konzentrieren kann. „Wenn’s dann wieder losgeht,

brauch’ ich nur die Karten aktualisieren, die Vorräte auffrischen und ein paar Aus-rüstungsgegenstände erneuern.“

Ach ja, und da ist noch etwas, was die neue von den bisherigen Expeditionen unterscheidet: „Ich bin noch nicht geken-tert“, erzählt sie. „Aber das wird gewiss noch kommen.“ Hoffmeister ist halt vor allem eines: Sportlerin und als solche hat sie tausendmal trainiert, was sie im Be-darfsfall intuitiv abrufen können muss – gerade in einer unwirtlichen Umgebung wie der Arktis. Aber erst mal kommt jetzt Weihnachten ...

Rüdiger Otto von Brocken

Am Freitag, 22. September, hält Freya Hoffmeister in der Akademie Sankelmark einen Vortrag über ihre Südamerika-Umrandung. „Für den Norden reicht das Material noch nicht“, sagt sie, aber auch das wird sich ändern. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr.



Was für ein Wechsel: vom Pazifik ins Weihnachtsgladen.

OTTO VON BROCKEN